

Alle an die Arbeit – mehr als eine Utopie!?

Zum Thema «Alle an die Arbeit – ist das überhaupt möglich?» trafen sich am 31. Oktober 2016 im Hotel Seedamm Plaza in Pfäffikon Vertreter aus der Wirtschaft und dem Sozialwesen.

Unsere Wirtschaft ist grossen Herausforderungen unterstellt: Arbeitslose suchen einen Job, Menschen mit Beeinträchtigungen wollen arbeiten, Sozialhilfeempfänger sollen beruflich integriert werden und auch Flüchtlinge gilt es, in den ersten Arbeitsmarkt einzuführen. «Doch, ist dies überhaupt möglich?», fragte Alex Kuprecht, Ständerat und Präsident des Vereins Netzwerk Arbeit Kanton Schwyz, zu Beginn der Veranstaltung. Die Schweiz sei ein super Wirtschaftsstandort, die weltweit innovativste Volkswirtschaft mit einem vorbildlichen Bildungssystem. Der Arbeitsmarkt sei aber keine geschlossene Grösse. Die Zahl der Menschen, die am Arbeitsplatz mit psychischen Schwierigkeiten kämpfen würden, steige rasant. Parallel dazu steige die Zahl der Langzeitarbeitslosen. Gibt es da Arbeit für alle?

Systeme aufeinander abstimmen

Für Prof. Walter Schmid von der Hochschule Luzern ist dies schlicht nicht möglich. Von den 250'000 Arbeitslosen hätten $\frac{2}{3}$ gute Chancen in den Arbeitsmarkt zurückzukehren. $\frac{1}{3}$ sei aber nicht vermittelbar. Entscheidend sei der erste Arbeits-

markt für den Eintritt in die Arbeitswelt. Für eine Lösung brauche es eine Zusammenarbeit von eingliederungsbereiten Arbeitgebern, betroffenen Arbeitnehmenden und den Sozialsystemen in der Schweiz. Gemeinsam müssten sie sich um den Erhalt der Arbeitsmarktfähigkeit und die Wiedereingliederung kümmern.

Anforderungen müssen flexibler werden

«Wenn wir allen Menschen Arbeit geben wollen, dann müssen wir uns bei der Personalrekrutierung vom Bild der eierlegenden Wollmilchsau ver-

generell flexibler gestaltet werden. Laut Meroni ist eine vielfältige Belegschaft ein Gewinn für ein Unternehmen. Abschliessend betonte Meroni: «Wir müssen Schwächen annehmen als das, was sie sind ... menschlich.»

Berufliche Eingliederung rechnet sich!

Der Slogan «Alle an die Arbeit» müsse mehr als eine lästige Utopie sein, hielt Martin Kaiser, Vertreter des Schweizerischen Arbeitgeberverbands, fest. «Wir müssen es aber den Arbeitgebern so einfach wie möglich machen, wenn wir es richten sollen»,

«Arbeitgeber brauchen zur Unterstützung konkrete, praxisorientierte Instrumente und Prozesse.» Martin Kaiser

abschieden», so Eva Meroni von Pro Infirmis. Für Menschen mit weniger Potenzial sei der Arbeitsmarkt kleiner geworden. Die Auswahl sei sehr beschränkt. Erfreuliches Engagement zeigten vor allem die KMU, bei Grossunternehmen seien die Hürden oft zu hoch. Die Anforderungen an die Mitarbeitenden müssten deshalb

so Kaiser. Und weiter: «Die Arbeitgeber brauchen für die gezielte und erfolgreiche Arbeitsintegration massgeschneiderte, gut koordinierte und möglichst unbürokratische Unterstützung von Behörden und weiteren Fachstellen, jedoch keine hinderlichen Fesseln.»

Die Arbeitgeber hätten die Herausforderung erkannt und engagierten sich seit Jahren für den Erhalt der Arbeitsmarktfähigkeit und die Wiedereingliederung von Menschen mit gesundheitlichen Problemen, soweit man nicht an natürliche Grenzen stosse. So sei der Arbeitgeberverband Patronatsträger des Vereins Compasso, der Informationen zur beruflichen Integration und Reintegration bereitstelle und alle relevanten Akteure (Arbeitgeber, IV-Stellen, Suva, Privatversicherungen und Behindertenorganisationen) vernetze. Nicht zuletzt dank dem Engagement von Compasso sei die Entwicklung der IV hin zu einer Eingliederungsversicherung in vollem Gang.



Diskutierten zum Thema Arbeit: (v. l.) Markus Blättler, Eva Meroni, Alex Kuprecht, Walter Schmid, Ueli Hofmann und Martin Kaiser.